

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 66

Donnerstag, den 8. Juni 1916

9. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Verordnung

über den Verkehr mit Verbrauchszucker.

Auf Grund des § 5 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Verbrauchszucker vom 10. April 1916 wird für den Landkreis Wiesbaden mit Ausnahme der Stadt Wiesbaden folgende Verordnung erlassen:

§ 1.
Die Zuckermenge, die monatlich auf den Kopf der ständischen Bevölkerung verbraucht werden darf, beträgt 1 Kilogramm. Der ständischen Bevölkerung werden hinzugezählt Militärsoldaten, die außer militärischer Verpflegung stehen, und Kriegsgefangene, soweit sie in Gruppen von weniger als 100 Mann einschließlich der Wachmannschaften an einer Arbeitsstelle in landwirtschaftlichen oder industriellen Betrieben beschäftigt sind. Nicht hinzugezählt sind alle sonstigen Heereangehörigen, auch die in Lazaretten einschließlich der Vereinslazaretten verpflegt, und die Fremden.

Jedem Verbraucher werden ohne Rücksicht auf das Alter von der genannten Menge grundsätzlich 750 Gramm zugeteilt, während die übrigen 250 Gramm zur Verwendung in Fällen außerordentlichen Bedarfs und zur Deckung des Bedarfs der Gasthäuser, Bäckereien und Konditoreien bestimmt bleiben.

§ 2.
Die Abgabe und die Entnahme von Verbrauchszucker darf nur auf Grund einer vom Kreisaußschusse ausgegebenen Zuckerkarte oder Zuckeranweisung erfolgen.

§ 3.
Die Zuckerkarte gilt nach Maßgabe des Aufdrucks für ein Jahr. Sie erhält Monatsabschnitte, die über ein Gewicht von je 750 Gramm lauten. Die Zuckeranweisung wird nur in Fällen außerordentlichen Bedarfs und für Gasthäuser, Bäckereien und Konditoreien auf besonderen Antrag erteilt.

§ 4.
Wer im Geltungsbereich dieser Verordnung polizeilich gemeldet ist, hat Anspruch auf die Zuckerkarte. Der Haushaltungsvorstand wird die Zuckerkarte zugeteilt, wie die Haushaltung Mitglieder hat. Er ist verpflichtet, den nicht unterhaltenen Haushaltungsmitgliedern auf deren Verlangen ihre Zuckerkarte auszuhandigen.

Für Reisende wird die Zuckerkarte um die verfloßenen Monate geführt. Die Zuteilung an sie erfolgt von dem Monat ab, in dem sie polizeilich gemeldet werden. Für Abziehende gilt die Zuckerkarte nur bis zu dem Monat, in dem sie abziehen. Jeder Abziehende ist verpflichtet, die Zuckerkarte dem nicht verweilenden Abschnitt vor dem Abzuge an den Gemeindevorstand zurückzugeben.

Der Haushaltungsvorstand ist verpflichtet, Veränderungen im Familienstande seines Haushaltes in jedem Falle binnen 3 Tagen ihrem Eintritt bei dem Gemeindevorstand zu melden.

§ 5.
Die Zuckerkarte wird durch Vermittlung des Gemeindevorstandes ausgestellt. Sie muß bei dem Gemeindevorstand abgeholt werden.

Die Ausständigung von Zuckerkarten an Personen, die nach Bestimmungen dieser Verordnung zum Empfang nicht berechtigt sind, ist verboten. Dieses Verbot gilt für alle bei der Zuteilung tätigen Personen ohne Rücksicht darauf, ob sie Beamtenzettel haben oder nicht.

§ 6.
Die Veräußerung der Zuckerkarte und der Zuckeranweisung ist verboten. Verlorene oder abhanden gekommene Karten und Anweisungen müssen nicht ersetzt.

§ 7.
Bei der Ausgabe einer neuen Zuckerkarte ist der Stamm der Karte an den Gemeindevorstand zurückzugeben.

§ 8.
Der Gemeindevorstand hat die zurückbehaltenen Kartenabschnitte (Abs. 3), die zurückgegebenen Karten (§ 4 Abs. 4) und die Zuckerkarten (§ 7) an den Kreisaußschuss einzureichen.

§ 9.
Verbrauchszucker darf nur gegen fällige Abschnitte der Zuckerkarte oder gegen eine Zuckeranweisung und nur in Mengen abgegeben werden, die den abgelieferten Abschnitten und den Anweisungen entsprechen.

Bei der Entnahme von Zucker auf Zuckerkarten hat der Verbraucher die Zuckerkarte vorzulegen. Der Verkäufer hat den der Karte entsprechenden Abschnitt abzutrennen und an den Verbraucher zu nehmen. Es ist verboten, den Abschnitt vorher abzutrennen oder ihn abzugeben und anzunehmen. Zuckeranweisungen verbleiben in den Händen des Verbrauchers.

§ 10.
Händlerverkäufern wird Zucker nur nach Bedarf auf Grund eines Kreisaußschusses zu stellenden Antrags geliefert.

Dem ersten Antrage ist der Bedarf nach dem seitherigen tatsächlichen Umsatz anzugeben. Den folgenden Anträgen sind jedoch die angenommenen Zuckerkartenabschnitte und Zuckeranweisungen (§ 9 Abs. 2) beizufügen.

Die Zuckerkartenabschnitte sind der vom Kreisaußschusse bestimmte Vordruck zu benutzen.

§ 11.
Der Kreisaußschuss prüft die Zuckerkartenabschnitte und Zuckeranweisungen auf Richtigkeit und Vollständigkeit. Der Kreisaußschuss ist befugt, den Kreisaußschuss zu beauftragen, die Zuckerkartenabschnitte und Zuckeranweisungen zu prüfen.

§ 12.
Die Lieferung des Zuckers geschieht in der Regel nur in vollen Kilogramm. Dadurch gegen den Antrag eintretende Mehr- oder Minderungen werden bei der folgenden Lieferung ausgeglichen.

Eine Gewähr dafür, daß regelmäßig die bestellten Sorten geliefert werden, kann nicht übernommen werden, vielmehr müssen die Auftragsteller gefallen lassen, daß ihnen bei dem Mangel an einer Sorte die bestellte Menge in sonst vorräthigen Sorten geliefert wird.

§ 13.
Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden nach § 19 der Bundesratsverordnung vom 10. April 1916 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehntausend Mark bestraft.

§ 14.
Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.
Wiesbaden, den 2. Juni 1916.
Namens des Kreisaußschusses.
Der Vorsitzende, von Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 7. Juni 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Morgen Freitag, den 9. Juni, vormittags von 8 Uhr ab, werden auf hiesiger Bürgermeisterei **Butterkarten** ausgegeben. Bezugsberechtigt sind alle Bezahler.

Erbenheim, den 8. Juni 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Samstag, den 10. Juni, nachmittags von 2 Uhr ab werden auf hiesiger Bürgermeisterei **Fleischkarten** ausgegeben. Die Fleischausgabe erfolgt für die Brotkarten-Nr. 1—280 bei Jean Roos, für Nr. 281—580 bei Gg. Peter Stein.

Erbenheim, 8. Juni 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Betr. Verteilung der **Brotkarten**.
Samstag, den 10. Juni, werden die Brotkarten für die kommende Woche im Rathaus abgegeben und zwar nur vormittags von 8 bis 11 Uhr.

Die Karten werden nur gegen Zurückgabe der Ausweise abgegeben und nicht an Kinder unter 14 Jahren. Bemerkt wird, daß nachmittags keine Karten ausgegeben werden.

Erbenheim, 8. Juni 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Vom 6. bis 10. d. Mts. findet eine **Ernteflächen-erhebung** statt und zwar nach nachstehend aufgeführten Fruchtarten und Futtergewächsen, soweit sie feldmäßig angebaut sind; Kartoffeln usw. in Gärten u. bleiben außer Betracht.

Es kommen hauptsächlich hier in Betracht: Winter- und Sommerweizen, Winter- u. Sommerroggen, Winter- und Sommergerste, Hafer, Gemenge für Grünfütterung, Erbsen, Erbbohnen (Stangen- u. Buschbohnen), Linfen, Wicken, Kartoffeln, Zuckerrüben, Runkelrüben, Stoppelrüben, feldmäßiger Gemüsebau zur menschlichen Ernährung, Klee aller Art, Mais und Biesen.

Die Betriebsinhaber oder deren Stellvertreter, die vorzüglich die Angaben, zu denen sie auf Grund dieser Verordnung und der Ausführungsbestimmungen der Landeszentralbehörden verpflichtet sind, nicht oder wesentlich unrichtig oder unvollständig machen, werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10,000 M. bestraft.

Indem diese Erhebung sehr zeitraubend ist, ersuche ich die betr. Betriebsinhaber, die Fruchtarten u. Futtergewächse getrennt nach dem Flächeninhalt (Morgen) aufzuzeichnen, damit die mit der Erhebung Beauftragten nicht so lange zurückgehalten sind.

Erbenheim, 5. Juni 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Kommandantur Mainz teilt mit, daß der Schießplatz in Rambach am 5., 6., 7., 8., 14., 15., 16., 19., 20., 21., 23., 26., 27., 28., 29. und 30. Juni bis zum Dunkel werden benutzt wird. Am 17. und 24. Juni wird der Schießplatz nur bis Mittag benutzt. In der Nacht vom 20. auf 21. findet ein Nachtschießen statt.

Erbenheim, den 30. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 8. Juni 1916.

— Keine Feldpostpäckchen leicht schmelzenden Inhalts! Seit dem Einsetzen der wärmeren Jahreszeit mehrten sich wieder die Klagen der Truppenteile, daß Päckchen mit leicht schmelzbaren Stoffen, wie Butter, Fette, Honig usw. infolge mangelhafter Verpackung beschädigt eingehen. Solche Sendungen sind für den Empfänger nicht nur meist wertlos, sondern sie beschmutzen auch viele andere Päckchen, Briefe und Zeitungen, sowie die zur Versendung der Feldpostsendungen dienenden Beutel. Es wird daher erneut darauf hingewiesen, daß Lebensmittel aus leicht schmelzbaren Stoffen während der warmen Jahreszeit nur in Blechbehältern mit fest schließenden Deckeln verschickt werden dürfen, und daß Sendungen solchen Inhalts, wenn sie nur in Pappkästen oder dergleichen verpackt sind, von den Postanstalten unbedingt zurückgewiesen werden müssen. Von der Versendung von Butter und Fett ins Feld während der Sommermonate kann, wegen der garzu leichten Verderblichkeit dieser Stoffe selbst bei ausreichender Verpackung, nicht dringend genug abgeraten werden.

— Neuregelung der Rälberpreise. Für unsere Fleischversorgung, vor allem aber für eine ausreichende Milch- und Buttererzeugung ist die Erhaltung eines gewissen Rälberbestandes erste Voraussetzung. Bisher ist auch versucht worden, einem zu starken Abschlachten der Rälber durch Beschränkung der Schlachtungen entgegenzuwirken. Es soll jetzt aber auch eine Neuregelung der Rälberpreise eine weitere Erhaltung unserer Rälberbestandes ermöglicht werden. Auf Grund von Anregungen aus landwirtschaftlichen Kreisen hat der Zentralviehhandelsverband mit Wirkung vom 1. Juni ab die Stallpreise für Rälber erheblich niedriger als bisher festgesetzt. Sie betragen für Rälber bis 100 Pfund 60 Mark, von 101 bis 150 Pfund 80 Mark, über 150 Pfund 100 Mark, und über 200 Pfund 120 Mark je Zentner Lebendgewicht. Von einer besonderen Bewertung der sogenannten Doppellender, die ausgesprochene Mastkälber sind, hat man absichtlich abgesehen um diese Mast, für die viel Milch und Eier verbraucht werden, nicht zu fördern. Diese Maßnahmen sind im allgemeinen sehr zweckmäßig. Sie werden sicherlich dazu führen, daß vor allem unsere weiblichen Rälber gesont und zur Zucht aufgestellt werden. Bei den erwähnten Preisen lohnt ein Verkauf von Zuchtkälbern zu Schlachtzwecken nicht mehr; sie sind als Zuchtkälber besser zu verwenden. Da diese neuen Rälberpreise bereits am 1. Juni in Kraft treten, wird es die Aufgabe der Kommunalverbände und Stadtverwaltungen sein, ihre Kleinhandelspreise für Rälberfleisch mit größter Beschleunigung den niedrigen Rälberpreisen anzupassen. Auch die Großhandelspreise die neuerdings von den Kommissionären herabgesetzt worden sind, müssen weiter ermäßigt werden, damit nicht wieder wie vor einiger Zeit gewaltige unberechtigte Zwischengewinne aus der Spannung zwischen den niedrigen Stallpreisen, die der Landwirt erhält, und den hohen Preisen, die der Verbraucher bezahlen muß, gezogen werden können.

Wer Brotgetreide verfüttert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Wer über das gesetzlich zulässige Mass hinaus Hafer, Mengkorn Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterland.

* Gefunden wurde ein englischer Schrauben-schlüssel. Derselbe ist auf hiesiger Bürgermeisterei abzuholen.

— Butterkarten werden wieder morgen Freitag vormittags von 8 Uhr ab ausgegeben und zwar an alle Bezahler.

— Die Fleischkartenausgabe findet am Samstag, den 10. Juni, nachm. von 2 Uhr ab, statt.

* Brotkarten. Wegen des Pfingstfestes werden die Brotkarten für die nächste Woche schon am Samstag, den 10. Juni, vorm. von 8—11 Uhr, auf hiesiger Bürgermeisterei ausgegeben.

* Ersatz für Kaffee und Tee. Der Kriegswirtschaftliche Ausschuss beim Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung hat eine von Stadtschulinspektor

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Aberglaube.

Ein drastisches Bild des bereits mehr als kindischen Aberglaubens, der in Frankreich in allen Schichten der Bevölkerung mit der Festigkeit eines Kriegsfiebers wirksam ist, gibt die Geschichte des Wunderortes Gonesse. Das Dörfchen ist im Besitz einer Quelle, der prophetische Eigenschaften zugeschrieben werden. Sie fließt nämlich zum ersten Male zur Zeit der Jungfrau von Orleans, und blieb dann still, bis sie drei Monate vor Friedensschluß des Jahres 1871 wieder zu laufen begann, um nach Abschluß des Friedensvertrages von neuem auszutrocknen. Da diese Wunderquelle nun aber vor wenigen Tagen plötzlich wieder zu fließen begann, behauptet man in Frankreich, daß der Krieg nunmehr wiederum in drei Monaten sein Ende finden müsse. Wie unglaublich weit die Kraft dieses kindischen Aberglaubens geht, erzählt man aus der Schilderung, die der vom „Journal des Debats“ eigens zu diesem Zweck nach Gonesse entsandte Berichterstatter seinem Blatt vermittelte: „Ah“, sagte der Schaffner, als er auf meiner Fahrkarte den Namen Gonesse las, „Sie wollen auch die Wunderquelle sehen? Ununterbrochen Jahren neue Menschenmengen dorthin. Es ist ein großartiges Geschäft für die Gastwirte!“ Bald darauf habe ich den kleinen Bahnhof erreicht und eile nun auf die Landstraße, dem Wunder zu. An einem Feldrain erkundigte ich mich bei einem Bauernpaar nach der einzuschlagenden Richtung. „Ja, die Quelle“, ruft der Bauer aus, nachdem er meine Frage beantwortet hat, „sie fließt wirklich, kein Mensch kann das leugnen. Aber ich glaube nicht recht an die Wirkung, denn der Wasserlauf ist mehr als dünn. Im Grunde ist die ganze Geschichte wohl nur ein Fressen für die Zeitungen.“ „Rein“, unterbricht ihn die weniger skeptische Frau, „ob die Quelle nun dick oder dünn fließt, hat nichts zu sagen. Die Hauptsache ist, daß das Wasser wieder erschien. Und bald“, fügt sie geheimnisvoll hinzu, „wird dieses Wasser sich in Blut verwandeln, und dann wird der Krieg bestimmt aus sein. Die ältesten Leute hier im Dorf können aus Erfahrung die Wahrheit meiner Worte bezeugen. Ich meine, man sollte eine Kapelle errichten und die Quelle heilig sprechen.“ Mit gesteigerter Neugier eilt ich weiter, um endlich den Ort des Wunders zu erblicken. Ich sehe ein Loch in der Erde, kaum größer als ein Kochtopf, ein Tümpel Wasser, und nur eine ganz leise zitternde Bewegung auf der Oberfläche läßt erkennen, daß hier eine kleine Quelle tätig ist. Wahrhaftig, es ist die dünnste und und erbsämlichste Quelle, die ich jemals gesehen habe. Eine Frau nähert sich, sie zieht aus ihrem Korb eine Flasche, um sie mit dem Wunderwasser zu füllen. Von allen Seiten, aus viele Kilometer entfernten Dörfern, ja weite Strecken her, kommen die Leute mit der Eisenbahn, im Wagen oder zu Fuß, es ist ein richtiger Wallfahrtsort. Ich sehe, wie Flasche auf Flasche mit dem kostbaren Raß gefüllt wird. Und als ich auf dem Rückweg mache, begegne ich auf der Straße neuen Pilgern, die mir schon von ferne die Frage zurufen: „Wo ist sie denn, die Wunderquelle, wo ist sie?“

Rundschau.

Deutschland.

?) Birten, nicht „Berdu“! (Jb.) Wieder ist es einmal Zeit, den schönen deutschen Namen einer der Verwelschung verfallenen Stadt zu neuem, lebendigem Gebrauch ins Gedächtnis zurückzurufen. Berun, heute in aller Munde, im Mittelalter unter dem Namen Birten der Sitz eines der deutschen Bistümer jenseits des Rheins, (zur Erzdiözese Trier gehörig) hätte ein Recht darauf, bei dem schweren Kampfe, den deutscher Geldmangel um seine Manern führen muß, wieder in deutschen Lauten genannt zu werden. Ist es nicht beschämend, Birten jetzt häufig als „Berdu“ (sprich deutsch Berduhn!) hören zu müssen, nur weil wir den richtigen deutschen Namen, von dem der französische wohl selbst erst abstammt, vergessen haben?

?) Russisches. (Jb.) Das Durchschnittsalter der gegenwärtig kommandierenden Generale der Kriegführenden wird in einem russischen Blatte auf Grund einer eingehenden Rechnung folgendermaßen festgestellt: Auf der englisch-

französischen Front zählt der jüngste englische General 46 Jahre, der älteste 60 Jahre, demnach beträgt das Durchschnittsalter der englischen Generale 53,9. Auf der französischen Front ist der jüngste General 47 Jahre alt, der älteste 67 Jahre alt, der Durchschnitt ergibt sich also als 60,5. In Deutschland aber, so ruft das russische Blatt von unbändiger Freude aus, betrage das durchschnittliche Alter der Generale 63, woraus man ersehe, daß man zuguterleht doch den Krieg gewinnen müsse. Das nennt man wohl die Logik der Verzweiflung!

— Vom Reichstag. (Jb.) Es tritt eine Vertagung bis zum 26. September ein, doch dürfte sich der Beginn der Herbsttagung danach noch etwas verzögern. Die Einberufung der ersten Sitzung im Herbst wird dem Präsidenten überlassen bleiben.

?) Keine Lust. (Jb.) Die Erklärung der halbamtlichen „Westminster Gazette“, „wenn diese Seeschlacht keine Entscheidung gebracht hat, wird es niemals zu einer Entscheidung kommen“, klingt fast so, als wenn man daher nicht zum zweiten Male seine Flotte gegen uns riskieren möchte. Den Briten ist es bange um ihre Seeloreen, auf denen sie seit Nelsons Siegen bei Abukir an Ägyptens Küste und bei Trafalgar an Spaniens Küste seit über hundert Jahren ruhten. Besser als Nelsons Name wird und muß der unser Admirals Scheer in der Weltgeschichte strahlen — schuld an doch, wie selbst deutsch-feindliche neutrale Blätter erklären, die Besiegerin der spanischen, holländischen, dänischen, französischen Flotten in der „größten Seeschlacht der Weltgeschichte“.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Wie aus den Berichten hervorgeht, ist von den Russen im ersten Ansturm nichts erreicht. Das Moment der Ueberwindung fehlte vollständig, und mit der Massenwirkung haben die Russen bis jetzt kein Glück gehabt und werden es, darauf vertrauen wir, auch jetzt nicht haben gegenüber der Eisenmauer. — So kann man wohl sagen, daß der Vorstoß voraussichtlich sein Ziel nicht erreichen wird. Für die Russen liegt aber die Gefahr nahe, daß sie bei den entsetzlichen Verlusten, die sie erfahrungsgemäß bei solchen Angriffen erleiden, unter Umständen selbst den Halt an dieser Front verlieren können. (Jb.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die heftigen Kämpfe, die sich am rechten Maasufer in dem Abschnitt zwischen Caillette-Wald und dem Dorfe Tamloup entsponnen haben, sind noch nicht zum Abschluß gebracht, aber sie nehmen weiter für die Deutschen einen günstigen Fortgang. Die Zermürbung der Franzosen wird also erfolgreich fortgesetzt, und es steht zu hoffen, daß das Ergebnis uns einen weiteren Geländegewinn auf dem so heiß umstrittenen Boden bringt.

Europa.

?) Norwegen. (Jb.) Den Hafenstädten sind infolge des Krieges die Millionen fast wie die Heringschwärme zugeflossen. So hat beispielsweise das Vermögen der Steuerzahler in Stavanger eine geradezu riesige Zunahme erfahren. Die Stadtverwaltung schwimmt infolgedessen im Gelde; sie hat eine halbe Million mehr zur Verfügung, als im Budgetvoranschlag vorgesehen war, der ohnehin gegen das Vorjahr schon um 700 000 Kronen erhöht ist.

?) Oesterreich-Ungarn. (Jb.) In den letzten Tagen wurden wieder ganz erhebliche Erfolge an der italienischen Front davongetragen. Dörfchen des Monte Cengio wurde der Monte Ponocio erobert, die Oesterreicher bleiben hier im Vorwärtsschreiten trotz der wütendsten italienischen Gegenangriffe.

?) Albanien. (Jb.) Trotz der gewaltigen Schläge, welche die österreichisch-ungarische Seemacht gegenwärtig den Italienern auf italienischen Gebieten verleiht, sorgt sie auch noch dafür, daß die Italiener auch in Albanien ihrer Errungenchaften, die ohnehin mit der Zeit sehr zusammengekrummt sind, nicht froh werden. Wenn also die Italiener geneigt sein sollten, sich über das Unglück, das gegenwärtig in Oberitalien über sie hereinbricht, mit ihren Erfolgen in Albanien zu trösten, so sind sie recht-

Wagen und die Pferde auf dem Marsch nach Byjor requiriert habe.

Der Mann wäre im Besitz eines vom Etappenkommando ausgestellten Passierscheines gewesen, damit er sich seine Güter und die beiden Wagen zurückholen könne.

Als er dann aber durch eine zufällige Bemerkung des Stabsarztes erfahren habe, daß sämtliche Vorbegehenden vorläufig eingesperrt worden seien, bis das Verschwinden des Offiziers sich aufgeklärt habe, da sei er sofort wieder davongeritten, indem er angab, er würde am nächsten Tage die Wagen und die Pferde mitnehmen. Jetzt sei es schon zu dunkel.

„Ich fürchte nun, daß ich eine Dummheit gemacht habe, als ich den Mann ruhig fortließ“, meinte der Fahnenjunker mit ehrlicher Betrübnis zum Schluß. Denn es wäre doch leicht möglich, daß dieser Passarett nun eine ganze Franktireure auf den Hals schickt, um die männlichen Bewohner zu befreien.“

Aber Kulmey klopfte ihm, anstatt ihn zu tadeln, beinahe vergnügt auf die Schulter:

„Sie haben recht, Mackrot, die Halunken werden sicher in der Nacht wieder einen Ueberfall wagen. Aber sie sollen nur kommen. Jetzt kennen wir ja die Art und Weise, wie sie es fertig bringen, hier so plötzlich mitten im Dorfe aufzutreten zu können. Jedenfalls war es ein sehr glücklicher Gedanke von mir, die ganze Vorbegehenden hinter Schloß und Riegel zu setzen, da den Franktireuren der Umgegend nun nicht verraten worden sein kann, daß wir den Zugang zu dem Bergwerk gefunden haben. Vielleicht gelingt es uns jetzt, die ganze Bande auf einmal festzunehmen!“

zeitig daran erinnert worden, daß es auch mit ihrer alten Verlichkeit sehr trübe aussieht.

?) Frankreich. (Jb.) Die Regierung hatte schon einen Untersee-Eisenbahntunnel, der von Calais ausging, genehmigt. Die Verhandlungen mit England um die nötigen Vorarbeiten dauerten bis 1882. Der Plan wurde dann aufgegeben, weil die englische Regierung die Genehmigung zu Vorarbeiten in Dover zurückzog. Die erklärte das Parlament in England einen Untersee-Tunnel zwischen England und Frankreich als für die Landeseidung gefährlich. Im Jahre 1906 wurde ein neuer Plan vom Unterhause ohne jede Erörterung abgelehnt.

?) Rußland. (Jb.) In Friedenszeiten führte Rußland Thermometer fast ausschließlich aus Deutschland. Es sind allerdings auch englische Thermometer erhältlich, sie sind aber sehr klein, gehen leicht entzwei und außerdem in der Farbe so unpraktisch, daß die Gradskala zu erkennen ist. Der Warenmangel in Rußland, Folge des Ausbleibens vieler deutschen Waren, sowie Folge des Arbeitermangels, der Transportschwierigkeiten und der Besetzung des polnischen Industriegebietes ist groß, daß auf den letzten russischen Messen die vorhandenen Vorräte völlig unzureichend waren. Um Waren zu erhalten kauften russische Firmen alles, was sie erhalten konnten im fernen Osten, in Sibirien und in der nördlichen Mandschurei auf.

— England. (Jb.) Man geht jetzt mit Zwangsanleihe vor und unterwirft das Einkommen aus amerikanischen Wertpapieren einer besonderen Besteuerung, die mit Rückwirkung vom 1. April des laufenden Jahres ab in Kraft tritt. Das ist, bei Nichtbeheben, nichts anderes, als eine Zwangsanleihe der Regierung bei einem Teil ihrer amerikanischen Wertschriften, von denen namentlich die sogenannten A-Klassewerte jetzt besonders beliebt sind. Es zeigt deutlich, wie groß die Finanznot des Landes geworden sein muß, dessen Führer bei Beginn des Krieges genug den großen Vorrat an goldenen und silbernen Münzen zu rühmen wußten, über den man verfügte.

Sträflingsarmee.

Der Menschenmangel in der französischen Armee hat wieder einmal zur Erörterung der Frage, ob es nicht gängig wäre, die Bewohner der großen französischen Kolonialgebiete für Sträflinge als Soldaten an die Front zu verwenden. Der Petit Bleu, dem im Grunde auf die nichts weniger als befriedigende militärische Leistung jedes Mittel recht zu sein scheint, befürwortet diesen Vorschlag, indem er behauptet, daß über 1000 Sträflinge aller Gattungen keinen jehtlichen Wunsch hätten, als ihre Strafe für Frankreich zu vergießen. Darum sollte man, wenn man ein neues Gesetz einbringen, das die Einziehung selbst zu lebenslänglicher Strafe für verurteilte Verbrecher Soldaten ermöglicht. Hierbei erinnert das Blatt daran, daß vor ungefähr 15 Jahren tatsächlich eine Zeitlang eine Armee von Sträflingen bestand und sehr gute Leistungen erbrachte. Damals herrschte in der Miniaturrepublik Tomingo wieder einmal eine Revolution, und der damalige Präsident Kimenes sah sich schutzlos preisgegeben, er reguläre Truppen zu den Rebellen übergegangen. Was aber tat der edle Kimenes? fragt der Petit Bleu. Sehr einfach: er ließ sämtliche Sträflinge frei und setzte mit ihnen eine Armee, die sich in hervorragender Weise auszeichnete. . . . Nun weiß man wenigstens, die Franzosen sich ihre Vorbilder holen. (Jb.)

Aus aller Welt.

?) Summersbach. Die Stadtgemeinde hat bisher dem Wege der Lebensmittelförderung Großes geleistet. In den letzten 14 Monaten für über 450 000 Mark Fleisch und Kartoffeln angekauft, die teilweise zu niedrigen Preisen an die minderbemittelte Bevölkerung abgegeben wurden. Um die der Stadt zustehende Fleischmenge zu sichern, sind 300 Stück dänisches Weidevieh zu Beträge von 300 000 Mark eingeführt worden. Ferner hat die Stadt eine Schweinemaschinenfabrik errichtet.

Bei dem Kriegsrat, der dann gehalten wurde, hat Kulmehs Plan auch die volle Billigung des Stadtrates gefunden. Man hat von dem fraglos bevorstehenden Angriff nichts zu befürchten.

So wurde denn den Außenwachen für die Nacht größte Aufmerksamkeit eingeschärft, sonst aber hinsichtlich ihrer Aufstellung nichts geändert, um die Franktireuren nicht argwöhnisch zu machen.

Gegen neun Uhr abends begaben sich dann die beiden Kriegsfreiwilligen Weber und Wernat mit 2 Mann in aller Stille durch den Schacht in das Bergwerk hinab, während Kulmeh den Rest seiner Leute, 30 Mann, in weitem Kreise um den Kartoffelfeld verstreut, verteilte.

Auch die Ärzte und die dienstfreien Krankenträger nahmen an diesem Festhalten teil, wenn nicht gerade unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, notwendig sein mußte, teil.

Nach Mitternacht war's, als der Mann Kulmeh im Kartoffelfeld an der geöffneten Falltür stand, unten im Schacht drei leise Pisse hörte.

Dies war das mit den Kriegsfreiwilligen vereinbarte Signal, wodurch das Anrücken der Franktireuren gemeldet werden sollte.

Sofort wurde nun die Falltür in den Rahmen gelegt, und der Krauthausen darüber geschichtet. Der Mann aber verließ darauf den Keller und gestellte sich zu den Kameraden.

(Fortsetzung folgt.)

Franktireurnest.

6

Unwillkürlich hatten sie ebenfalls die Richtung nach Westen eingeschlagen, gerade so, wie dies auch der junge Offizier getan hatte.

Nach dreißig Schritten, dann hatten sie ihren Offizier gefunden.

Auf dem harten Boden lag er mit starren, gebrochenen Augen.

Der Landsturmunteroffizier sah nach der Hand des Toten.

Sie war bereits kalt und steif.

Traurig standen die drei vor der Leiche.

Und dann sagte Kulmeh leise:

„Du sollst gerächt werden, Kamerad!“

Wie ein Schauer klangen diese Worte.

Wernat, der Chemiker, knöpfte dem so heimtückisch beseitigten Leutnant die Uniform auf.

„Erstochen! — Mitten ins Herz! Hier ist ja auch der Schnitt im Stoff des Rockes zu sehen!“

Nach kurzer Beratung lehrten sie nun in den Kartoffelfeld zurück, schloffen die Falltür und schichteten das Kraut wieder darüber.

Vor der Schule stießen sie auf den Fahnenjunker, der sie schon erwartet zu haben schien.

Mackrot erzählte, daß vor einer Viertelstunde ein Belgier, namens Passarett, von einem der Leute der Außenwache zu ihm gebracht worden sei. Dieser Passarett sei derselbe Pachthofbesitzer gewesen, von dem man die

?) **granzburg.** In Teichenhagen bei Franzburg in Mecklenburg waren einige Schnitter mit Häckselschneiden beschäftigt. Als an dem Transformator eine Störung entstand, machten sich die Schnitter an dem Bügel zu schaffend und legten ihn um. Hierdurch entstand Kurzschluss. Der Schnitter Mischel wurde sofort getötet, dem Arbeiter wurden beide Hände verbrannt; außerdem erlitten Handlenden an den beiden Oberschenkeln.

Aktuelle Chronik.

?) **Geheizt.** Die ersten Frühkartoffeln sind auf dem Gelände der Dresdener Technischen Hochschule geerntet worden. Bekanntlich hat man im vorigen Jahre dort umfangreiche Versuche begonnen mit der Heizung freien Gartens durch Abwärme. Die Ergebnisse sind bisher sehr günstig. Die erste Kartoffelernte ist jetzt eingebracht worden. Auch Kohl, Mohrrüben, Gerste, Mais usw. sind vorzüglich gediehen, während die gleichen Anpflanzungen auf dem unbeheizten Gelände nicht geheizten Kartoffelfeld recht weit zurück sind. Voraussichtlich wird in diesem Jahre noch eine zweite Kartoffelernte erzielt werden, doch bestehen noch Bedenken, den Boden allzu sehr auszunutzen.

?) **Swang.** In der „Grodener Zeitung“ ist zu lesen: „Essentliches Vergnügen erregen häufig auf den Straßen Leute, die sich in überaus zerlumptem, verschmutztem oder verlaustem Zustande befinden. Es wird für die Folge ein besonderes Augenmerk auf solche Personen gerichtet werden. Gegebenenfalls werden sie verhaftet, entlaust und dann entlassen werden, wenn sie ihre Kleider in ordnungsmäßigen Zustand gebracht haben. Die Kosten dieser umfangreichen Reinigung hat der Betreffende selbst zu tragen. Hat er kein Geld, so muß er sie durch zwangsweise auferlegte Arbeiten verdienen.“

?) **Selten.** Vor einigen Tagen ist in Wien ein Fall gekommen, der auch von ärztlicher Seite als äußerst selten vorkommend bezeichnet wird. Es handelte sich um ein neugeborenes Kind, das vollständig normale Entwicklung und Gewicht aufwies, obwohl die Mutter, eine Allotaurier-Artistin, bloß eine Körpergröße von ungefähr einem Meter besitzt. Sowohl die Eltern der Allotaurierin, als mehrere Geschwister derselben sind von normaler Körpergröße. Das Kind der Allotaurierin, ein Mädchen, erfreut sich besten Wohlbefindens. Es wird samt der Mutter im Kinderheim „Lucina“ sorgfältig gepflegt, ist bereits 10 Zentimeter groß und 2,5 Kilogramm schwer. Auch die Mutter befindet sich wohl.

?) **102jährig.** In Wien ist die ehemalige Schauspielerin Petti Vanini im Alter von 102 Jahren gestorben. Der Mann Raimund war es, der die Achtehnjährige einst zum Bühnen zu gehen. Später heiratete sie den Schauspieler Vanini, und als dieser nach 15-jähriger Ehe starb, heiratete sie die Witwe nach Wien zurück. Die Katastrophe des Ringtheaterbrandes erschütterte sie sehr, daß sie Abschied vom Theater nahm. Ihr Lebensabend gestaltete sich wenig freundlich. Sie erwarb sich einen Lebensunterhalt als Goldfischerin und die Hundertjahrige mußte noch französischen Sprachunterricht erteilen.

?) **Anheimlich.** Der Kapitän des holländischen Koffschiffes „God med ons“ auf der Fahrt von Groningen nach London, sah auf kurzem Abstand etwas treiben, das aussah, wie ein norwegisches Flagge, die wahrnehmlich von einem torpedierten norwegischen Schiff herkam. Einige hundert Meter weiter ragte wieder etwas aus dem Wasser hervor, das einem Flaggenstock glich. Der Kapitän versuchte, den Gegenstand mit einem Haken anzuheben, aber er bewegte sich nicht; es war nämlich das Periskop eines deutschen U-Bootes. Man kann sich den Schrecken der Besatzung und des Führers des U-Bootes vorstellen, als aus den Kluten eine Flagge aus dem Eisernen Kreuzes emporstieg. Der U-Boote hatte während des Nahen des Koffschiffes nicht bemerkt. Er ließ den Holländer ein paarmal und verschwand dann wieder.

?) **Verschwunden.** Ein russisches Blatt meldet, daß die in der Gegend von Gannar, wahrscheinlich, um die gegen die im Jahre 1910 durchgeführten Reformen im Eisenbahnwesen zu „de-

monstrieren“, dieser Tage einen Hauptschlag auf der russischen Eisenbahn ausgeführt haben. Auf der Linie Archangelst—Wologda verschwand plötzlich ein ganzer Eisenbahnzug, dessen Waggons Stahladungen enthielten. Der Wert der Ladung der einzelnen Waggons betrug nahezu 700 000 Mark. Diese Stahlmengen waren soeben aus England gekommen und sollten in der russischen Munitionsindustrie verwendet werden. Bisher sind die Nachforschungen resultatlos verlaufen. Auf der Strecke von Waku nach Kiew sind unterwegs insgesamt achtzig Waggons mit Raphthaladung ebenfalls spurlos verschwunden. Seltenerweise hat der Verkehrsminister Trepow gerade am Tage vor dem Verschwinden dieser achtzig Waggons eine Inspektionsreise auf dieser Linie unternommen. (36.)

— **Ueberschwemmung.** Nach einer Meldung eines französischen Blattes sind in der Umgebung von Algier infolge anhaltender Regengüsse große Ueberschwemmungen eingetreten, die die Ebenen von Nobigo, Sidimussa, und Schabli vollständig verwüsteten. Soldaten wurden zur Hilfeleistung aufgeboten. Der durch die Vernichtung der Ernte in diesen fruchtbaren Tälern angerichtete Schaden ist sehr groß. Bis jetzt wurden die Leichname von sechs Personen geborgen.

Gerichtssaal.

?) **Bestraft.** In dem gegen den früheren Rechtsanwalt und Notar Schlottmann in Bismar angestregten Prozeß, der über die Grenzen Mecklenburgs hinaus Aufsehen erregte, ist das Urteil gefällt worden. Schlottmann hatte sich wegen Unterschlagung im Amte und wegen Untreue zu verantworten. Er besaß das Vertrauen seiner Mitbürger, viele Millionen gingen durch seine Hände. Durch die Beteiligung an größeren Bauunternehmungen kam er in Schwierigkeiten. Im April 1910 entwich er mit etwa 3000 Mark nach der Schweiz. Die Konkursforderungen betrugen etwa 315 000 Mark, die Gläubiger erhielten 20 Prozent. Es standen 23 Straffälle zur Aburteilung. Das Urteil des Schwurgerichts lautete auf einhalbes Jahr Gefängnis bei Anrechnung von 6 Monaten auf die Untersuchungshaft.

Vermischtes.

?) **Geisterglöckchen.** Früher auf dem Rathause, jetzt auf dem kleinen Turm der Weimarer Stadtkirche, zu St. Peter und Paul hängt das sogenannte Geister-, Schweden- oder Wächterglöckchen. Mitten in der Nacht soll dieses Glöckchen einst von selbst geläutet haben, als Feinde die Stadt überrumpeln wollten. Das erste Mal soll es geschlagen haben, als Herzog Albrecht mit seinen Spaniern in Thüringen war. Da rief eines Nachts um 2 Uhr das Glöcklein die wehrhaften Männer zu den Waffen. Die Spanier aber, die schon über den Ettersberg herandrückten, glaubten sich verraten, als sie seinen Schall vernahmen und zogen sofort wieder ab. Etwas Ähnliches geschah im dreißigjährigen Krieg. Auch da ertönte das Wächterglöcklein einmal wie von Geisterhänden in Bewegung gesetzt, und half die Schweden vertreiben. Zur Erinnerung an seine erste segensreiche Hilfe wurde es noch bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts hinein allmorgendlich um 2 Uhr geläutet. Späterhin hielt das von Adolf Bube, dem Direktor, des Gothaer Kunstkabinetts, verfaßte Gedicht, „Das Wächterglöckchen“, das alle Weimarer Schulkinder lernen mußten, das Andenken an jene Sage noch lange wach, so daß diese auch heute noch recht volkstümlich ist.

— **Sumpfkartoffel.** Für planmäßige Züchtungsversuche mit einer Solanumart, der Sumpfkartoffel, tritt Landesökonomierat Siebert, der Leiter des Palmengartens in Frankfurt a. M., ein. Die südamerikanische Pflanze wurde 1767 an den feuchten Ufern des Merced in der Nähe vom Monte Video entdeckt. Sie zeichnet sich durch Widerstandsfähigkeit gegen Kälte und Nässe, wie auch gegen starke Trockenheit aus, ferner durch ihre Festigkeit gegen Krankheiten. Alle Abarten der Sumpfkartoffel wachsen gern in einem tonigen und weniger guten Boden. Auch in feuchten, kalkhaltigen Böden gedeihen sie. Noch spracherreifer als die Frage der Sumpfkartoffel ist gegenwärtig die der Topinambur, auch Batate oder Erdapfel, Erdbirne,

Erdartischode oder süße Kartoffel genannt. Topinambur ist eine knollentreibende Sonnenblume, die gleich der Sumpfkartoffel eine nahrhafte Erbsenfrucht auch unter Bedingungen liefert, die dem Kartoffelbau nicht förderlich werden. Sie wird zurzeit nur wenig verwendet.



Die Russen wurden von den Türken in Asien wieder zurückgetrieben.

Haus und Hof.

?) **Bienenzucht.** Selbige, unsere Biene ist an unser Klima gewöhnt und erträgt sie den Wechsel in einer guten Wohnung ohne Schaden. Aber sie richtet sich auch sehr danach ein. In einer kalten Wohnung mit dünnen Wänden sehen die Bienen später und weniger Brut an als in warmen Wohnungen, und manche Stöcke, die im Frühling schwach bleiben, tun es nur aus diesem Grunde. Solche Stöcke erholen sich zwar im warmen Sommer, aber sie sind nicht zahlreich genug, um die Hauptfache auszunutzen. Werden sie später volkreich, so ist es eben zu spät, sie freisetzen nur den Honig fort und müssen im Herbst gefüttert werden.

— **Mund.** Eine der wichtigsten Aufgaben für die Gesundheitspflege im allgemeinen ist eine sachgemäße Mund- und Zahnpflege. Der Mund ist nämlich die Eingangspforte für Krankheitskeime aller Art. Man spüle den Mund täglich mehrmals mit erwärmtem Wasser, dem man einige Tropfen Mundwasser zugefügt hat. Nach jeder Mahlzeit bürste man die Zähne unter Anwendung eines guten Zahnpulvers. Zu vermeiden ist jedoch die Verwendung von Bimsstein, der bekanntlich den Zahnschmelz zerstört. Man nimmt deshalb Schleimkreide, mit einigen Tropfen Pfefferminzöl oder die fertigen Zahnpasten und Zahnpulver.

! **Insektenstiche.** Mückenstiche saugt man am besten sofort aus. Weiter kann man sie anfeuchten und sofort einige Körnchen Salz hineinreiben. Das pflegt den Schmerz und die Anschwellung in einigen Minuten zu beseitigen. Noch besser ist Einreiben der Stichstelle mit Salmiakgeist (Ammoniak); zweckmäßig erweitert man dabei den Stich mit einer reinen Nadel und sorgt durch Kneten und Trücken dafür, daß der Salmiakgeist wirklich in die Wunde hineinkommt. Bei Stichen von Bienen, Hornissen usw. entferne man vor allem den Stachel und reibe dann Salmiakgeist ein. Schließlich macht man Umschläge mit kaltem Wasser oder, wenn die Entzündung stark ist, mit essigsaurem Zunder.

? **Wurmmittel.** Allen Kindern gebe man von Zeit zu Zeit ein Wurmmittel, gleichgültig, ob man Würmer bemerkt hat oder nicht. Besonders Kinder, die viel Brot essen, leiden an Würmern. Wurmpulver, z. B. Arcunuspulver in Mus gegeben, wirkt sehr gut und zuverlässig. Auch Wurmschokoladefasern sind erprobt und werden von Kindern meistens gern genommen.

Ein Seemannsstückchen.

Mündlichen Berichten nachgezählt.

Von H. KABEL.

(Nachdruck verboten.)

1.

Es war am 6. August abends. Über der Nordsee lagen noch die letzten Nachwehen des letzten Sturmes, der von der Loggerbank her gegen die dänische und skandinavische Westküste während sechs langer Stunden in wildem Toben gewütet hatte.

Nach Einbruch der Nacht, zeugte nur noch eine leuchtende Minute zu Minute schriller werdende Dünung ein bleigrauer, hier und da von dunkleren Wolken geschnittener Himmel von dem eben überstandenen Element.

Als dieser Dünung schaukelte mit gereiften Segeln ein Dreimaster, der in Christiania beheimatete „Kung Christian“.

Von dem plötzlich losbrechenden Sturm war das bereits ziemlich altersschwache Schiff weit aus seiner Fahrt nach Norden abgedrängt worden, nachdem es bereits fünf Tage gegen wütende Luftströmungen aufgekreuzt war, ohne daß es während dieser Zeit auch nur einem Segler oder Dampfer begegnet wäre.

Der „Kung Christian“ hatte insgesamt eine Besatzung von 10 Köpfen. Nicht weniger als 10 Deutsche befanden sich an Bord, zumeist Hamburger und Mecklenburger. Auch

der zweite Steuermann, der soeben die Wache übernommen hatte, stammte aus Bismar. gehörte wie seine übrigen deutschen Landsleute im Reserveverhältnis der Kaiserlichen Marine an. Johannes Bräntig stand jetzt neben dem das Steuerrad bedienenden Matrosen. In längeren Pausen tauschten sie leise Bemerkungen aus.

„Stürmann“, meinte Peter Gamm, der ebenfalls aus Bismar gebürtig war, „wie's geht wohl bei uns to Bus ussehn mag. Als wir am 28. Juli von Christiania wegmachten, da roch's doch schon verdammt nach Krieg!“

Bräntig, ein hübscher schlanker Mann mit blondem Spitzbart, zuckte die Achseln.

„Wenn's nach unserm Kaiser geht, bleibt uns der Friede erhalten; aber leider, auch unser oberster Kriegsherr hat die Geschichte der Völker nicht allein in der Hand. Der Reid auf unsere von Jahr zu Jahr sich weiter ausdehnenden Handelsbeziehungen läßt dem Wetter Engländer keine Ruhe. Glaub' mir, Peter, alles Unheil kommt von diesem elenden Krämervolk, das doch noch eines Tages die ganze Welt auf uns hegen wird. Frankreich und Rußland sind ja, Gott sei's geklagt, viel zu kurzichtig, um zu erkennen, daß das perfide Albion, so nennt man England ja schon längst in der Weltgeschichte, sich ihrer nur bedienen wird, um für sich die Kasanien aus dem Feuer holen zu lassen. Trogallem“, fügte er mit Ueberzeugung hinzu, „denke ich, daß dieses Mal der Sturm noch glücklich vorübergehen wird. Man hat doch heillosen Respekt vor uns; man haßt uns, aber man fürchtet uns auch. Zuviel steht für unsere Feinde auf dem Spiel. Und wird's ein Krieg, dann wird's auch ein Weltbrand.“

Die Verantwortung, einen solchen entfacht zu haben, übernimmt so leicht keiner.“

Schon bei den letzten Worten hatte der Steuermann den Kopf etwas hochgerichtet und in das Tadelwerk hinaufgeschaut.

Jetzt schritt er mit einem kurzen: „Der Wind hat sich gedreht, wir haben ihn aus Südost“, nach dem Vorschiff zu, wo er dann seine Pfeife schrill ertönen ließ.

Die Wache stürmte an Deck. Und in fünf Minuten lag der Dreimaster mit vollen Segeln vor dem günstigen, langsam kräftiger werdenden Winde.

Die Wache war wieder hinauf ins Mannschaftslogis verschwunden.

Johannes Bräntig rief noch dem Matrosen im Ausguck einige Verhaltensmaßregeln zu und kehrte dann zu Peter Gamm zurück.

Während er sich seine kurze Pfeife von neuem anzündete, sagte er sinnend:

„Was würde wohl mit uns geschehen, Peter, wenn jetzt plötzlich der Krieg ausbräche? Dieser Gedanke geht mir schon die ganzen letzten Tage im Kopf herum. Es wäre doch ein Mordspieß, wenn man uns in einem englischen Hafen zurückgehalten würde, und wir dann untätig zusehen müßten, wie unsere Brüder sich mit dem Feinde herumschlagen. Das würde ich einfach nicht aushalten.“

Peter Gamm, dessen Schifferbart, bereits einige weiße Haare aufwies, schob den Priem geschickt mit der Zunge hinter die andere Backe und meinte dann

(Fortsetzung folgt.)

Genge, Frankfurt a. M., verfasste Flugchrift herausgegeben, welche eine Anleitung zum Sammeln und zur Verarbeitung einheimischer Toppflanzen gibt. Die Schrift ist in einem Exemplar von der Geschäftsstelle des Verbandes, Frankfurt a. M., Paulsplatz 10, kostenlos zu beziehen. An Gemeinden, Behörden, Schulen, gemeinnützige Körperschaften usw. wird die Schrift auch in größeren Mengen zum Selbstkostenpreis von 3 Pfennig pro Stück abgegeben.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 8.: „Im weißen Rößl“. Anfang 7 Uhr.
Freitag, 9.: „Siegfried“. Anf. 6.30 Uhr.
Samstag, 10.: „Der Postillon v. Conjeumeau“. Anfang 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 8.: „Die rätselhafte Frau“.
Freitag, 9.: „Wo die Schwalben nisten“.

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Kautlicher Tagesbericht vom 7. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 7. Juni. Zur Erweiterung des am 2. Juni auf den Höhen südöstlich von Ypern errungenen Erfolges griffen gestern oberösterreichische und württembergische Truppen die englische Stellungen bei Hooge an. Der vom Feinde bislang noch gehaltene Rest des Dorfes sowie die westlich und südlich anschließenden Gräben sind genommen. Das gesamte Höhen-gelände südöstlich und östlich von Ypern in einer Ausdehnung von über drei Kilometern ist damit in unserem Besitz. Die englischen blutigen Verluste sind schwer. Wiederum konnte nur eine geringe Zahl Gefangener gemacht werden.

Auf dem westlichen Maasufer gingen abends starke französische Kräfte nach heftiger Artillerievorbereitung zu dreimal wiederholten Angriffen gegen unsere Linien auf der Caurettes-Höhe vor; der Gegner ist abgeschlagen die Stellungen lückenlos in unserer Hand.

Auf dem Ostufer haben die am 2. Juni begonnenen harten Kämpfe zwischen dem Caillettemale und Damloup weitere Erfolge gemacht. Die Panzerfeste Bauz ist seit heute nacht in allen ihren Teilen in unseren Händen. Tatsächlich wurde sie schon am 2. Juni durch die 1. Kompanie des Baderborner Infanterieregimentes unter Führung des Leutnants Radow gestürmt, der dabei durch Pioniere der 1. Kompanie Reserve-Pionier-Bataillon 20 unter Leutnant der Reserve Rubera wirkungsvoll unterstützt wurde. Den Erstürmern folgten alsbald andere Teile der ausgezeichneten Truppe. Die Veröffentlichung ist bisher unterblieben, weil sich in uns unzugänglichen unterirdischen Räumen noch französische Besatzung hielten. Sie haben sich nunmehr ergeben, wodurch einschließlich der bei den gestrigen vergeblichen Entfahversuchen eingebrachten über 700 ungewundene Gefangene gemacht, eine große Anzahl Geschütze, Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet wurden.

Auch die Kämpfe um die Hänge beiderseits des Werkes und um den Höhenrücken südlich des Dorfes Damloup sind siegreich durchgeführt. Der Feind hatte in den letzten Tagen verzweifelte Anstrengungen gemacht, den Fall der Feste und der anschließenden Stellungen abzuwenden. Alle seine Gegenangriffe sind unter schwersten Verlusten fehlgeschlagen.

Neben den Baderborner haben sich andere Westfalen, Lipper und Ostpreußen bei diesen Kämpfen besonders hervorgetan können.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

Neu!

Feldpost-Marmeladendosen

praktisch für Marmelade, Honig, Gelee, Butter usw.

für 1/2 Pfund 18 Pfg
" 1 " 22 "
" 1/2 " 28 "

empfehlen

Wilh. Stäger,

Papier- u. Schreibwaren.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Mai 1916.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.08 (nur Werft.) 5.49 6.47 7.31 9.21
11.28 1.56 5.02 6.48 7.35 (nur Sonntags) 8.30
9.17 10.27 (nur Sonntags).

Richtung Niedernhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 7.21 10.15 12.28 1.38 2.31
(nur Sonntags) 5.01 7.15 8.12 9.00.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl in allen Preislagen
Pfeifen, Rauch-Utensilien und Tabake
Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel
Feldpostkartons

in allen Größen, auch für Kuchen, Gelee, Butter usw.
in großer Auswahl
Gelpapier, Holzkisten, sowie alle Bedarfsartikel für
den Feldpostverstand
Literatur: Reflam-Universal-Bibliothek, Komet-Roman
Kürschers Bücherfach

Pfingst-Postkarten

große Auswahl — billigste Preise.

empfehlen

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Landw. Consum-Verein

Bestellungen auf Britens für die Monate Juni und Juli müssen sofort gemacht werden.

Die Häckelmelasse der Reichsverteilerung per Zentner Mark 9.50 müssen sofort bezahlt werden.

Ferner werden Zuckerschnitzel nur gegen Bezugs-scheine ausgegeben.

Der Vorstand.

Strohhüte

in schönen Formen, guten Qualitäten, ohne Krlegsauflschlag vorrätig, für Herren, Knaben und Mädchen

Südwesterstoffhüte

in allen Preislagen.

Franz Hener.

Neugasse.

Für den Feldpostversand!

Marmeladendosen und Saftflaschen, Cartons in allen Größen.

Cond. Milch, Apfelmoxertrakt „Fruchtolin“, Citronen- u. Himbeersaft, Chokolade, Kaffee- und Tee-Tabletten, Kacac- und Bonkionwürfel, Emser- und Sodener Pastillen, Formamin- u. Bybert-Tabletten. — Ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ-Crem. — Salepstreupulver und Salbe. — Gegen Ungeziefer: **Lansol-Laug**, Anis- u. Fenchelöl, Gölgeist und graue Salbe. — Cigaretten, Cigaretten u. Tabak.

W. Stäger.

Die gegen Frau Groß getane Beleidigung nehme ich als unwahr zurück.
Frau Kirchner.

Zwei Frauen gesucht für Gartenarbeit. Näh. im Verlag.

2 Bayernmädchen suchen Arbeit im Frucht-schneiden. Näh. bei Fr. Stern, Gartenstr.

Erdbeeren

zu Tagespreisen zu haben.
Geinrich Stemmler, „zum Engel“.

Empfehle:

Kondensierte Milch
Trocken-Vollmilch
Nestle's Kindermilch
Friedrichsd. Zwiebad
ff. Aprikosen-Marmelade
Pa. Apfelgelee
Kunsthonig
Salat-Würze.

Hch. Schrank,
Gartenstr. 3.

Garantol

bestes Einkonservierungsmittel, 1 Paket f. 100—120 Eier 25 Pfg.

W. Stäger,
Drogerie.

Wohnung

2—3 Zimmer, im 1. Stod per sofort oder später zu vermieten. Näh. im Verlag.

Großes, abgeteiltes Zimmer

für einzelne Person od. kl. Familie, mit Keller u. Stall billig zu vermieten.
„Raffauer Hof“.

Frontspitz-Wohnung

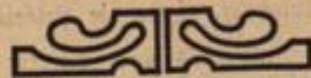
2 Zimmer und Küche, zu verm. Näh. im Verlag.

Wohnung

zu vermieten. Näheres im Verlag.

Wohnung

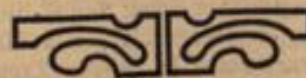
zu vermieten. Näheres bei Häublein, Obergasse 17.



Visitenkarten

werden schnell und billigst angefertigt.

Buchdruckerei C. Nass.



Gut erhaltenes **Damenfabrrad**

zu verkaufen.
Frankfurterstraße 7.

Freibank Erbenheim

Taunusstraße.

Heute nachmittag von 7 Uhr ab wird auf der Bank das Fleisch eines

Schweines

das Pfund zu Mt. 1.80 verkauft.

Erbenheim, 8. Juni 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Am zweiten Pfingstfeiertag bleibe mein Geschäft geschlossen.

Franz Hener,

Friseur, Neugasse.

So lange der Vorrat reicht, habe abzugeben **prima Grutestricke**

pro Stück 4 Pfg., pro Tausend 38 Mark gegen Gewähre auf Wunsch Ziel gegen entspr. Aufpreis.

Christian Goller,
Wiesbadenerstr. 18a.

Futterkalk

zu haben bei

Hch. Schrank,

Gartenstraße 3.

Für den Feldpost-Versand!

Fleisch-Conserven in reichster Auswahl, ff. Schweiger Würst, Chokolade, Catiao, Chokoladenpulver und Tee.

Tabak, Cigarren und Cigaretten

Versand-Kartons in allen Größen empfehlen

Hch. Schrank,

Gartenstraße 3.

Geschäfts-Empfehlung.

Bringe den geehrten Maurermeistern, Einwohnern von Erbenheim u. Umgegend mein Lager in sämtlichen **Baumaterialien**,

wie **Gran- und Schwarzkalk**, Zement der Dyckerhoff & Söhne, Schwemmsteine, Dachpappe, Ziegeln, Sinkkasten und Giebrahmen mit Trottoirplatten, vorzüglich geeignet f. Pferdebeställe, Karbolineum, Steinleer etc. in empfehlender

innerung. Sandstein-Lager, Treppstufen etc. Auswechseln Kettenhalter für Kühe Pferde. Bittum, zum Stellen von wasserdichtem Zementputz sehr empfehlenswert. Gubeiserne Stallfenster in drei verschiedenen Größen.

Billigste Preise.

Hch. Ehr. Koch I, Erbenheim.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung

ihrem geliebten Wissen und Können dem Studium der weltberühmten **Selbst-Unterrichts-Werke** Math.

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht. Herausgegeben vom russischen Lehrer C. Stäger, 5 Bände, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium	Die Studienanstalt	Der Bankbeamte
Das Realgymnasium	Das Lehrerinnen-Seminar	Der wiss. geb. Mann
Die Oberrealschule	Der Präparand	Die Landwirtschaftsschule
D. Abiturienten-Exam.	Der Mittelschullehrer	Die Ackerbauschule
Der Einj.-Freiwillige	Das Konservatorium	Die landwirtschaftliche Fachschule
Die Handelsschule	Der geb. Kaufmann	
Das Lyzeum		

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pfg. (Einselne Lieferungen à Mark 1.25.)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwillig. Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 1.25 an zu beziehen.

Die Werke sind in drei Kategorien unterteilt:
A. das ist der Unterricht in der Naturwissenschaft, B. das ist der Unterricht in der Geschichte und Geographie, C. das ist der Unterricht in der Mathematik und Physik.
Jedes Werk ist in drei Kategorien unterteilt:
A. das ist der Unterricht in der Naturwissenschaft, B. das ist der Unterricht in der Geschichte und Geographie, C. das ist der Unterricht in der Mathematik und Physik.

Anschauliche Broschüre sowie Dankschreiben über bestandene Examina gratis!

Die Werke sind in drei Kategorien unterteilt:
A. das ist der Unterricht in der Naturwissenschaft, B. das ist der Unterricht in der Geschichte und Geographie, C. das ist der Unterricht in der Mathematik und Physik.

Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.